

Deutscher Reichstag.

(254. Sitzung.)

Berlin, 9. Februar.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowski, Freiherr von Thielmann.

Nach Erledigung einer Reihe Rechnungssachen in dritter Lesung wendet sich das Haus zur

Beratung des Stats des Reichsanmts des Innern in Verbindung mit den sozialpolitischen Anträgen (Abrecht (Soz.), Grüber (Zentr.), Trimbom (Ztr.), Seyl (natl.), und Köfide-Pachnide (Frei). Bgg.).

Hg. Dr. Dertel (konf.): Die Behauptung des Abg. Wurm, daß zwischen Besitzenden und Besitzlosen ein ewiger Kampf sei, ist hinfällig, sobald ein wirtschaftlich starker Mittelstand vorhanden ist. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, zu sagen, was zu Gunsten des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes geschehen ist. Redner verbreitet sich alsdann über eine Reihe Mittelstandsforderungen und verlangt die Aufhebung der Vorkaufsverordnung. Er habe auf den Minister Wölter, der doch Gegner dieser Verordnung sei, Hoffnungen gesetzt, die bisher un erfüllt geblieben seien. Der Minister sprach davon, daß der „moderne Staat“ außer Lage sei, lebensunfähige Schichten des Mittelstandes zu erhalten. Was ist der „moderne Staat“? Was ein modernes Weib, ein „Leberweib“ (Geiterteit) ist, das wissen wir; vom „modernen Staat“ haben wir keine rechte Vorstellung. Ich fürchte, die Worte des Ministers spiegeln die Anschauungen bestimmter Kathedersozialisten wieder. (Sehr richtig! rechts.) Die Erhaltung der Monarchie ist abhängig von der Existenz eines Mittelstandes. Und zwar des alten Mittelstandes, denn vom neuen Mittelstande, den Nationen von Wertheim und Lich, den Jagdhütten auf den Latifundien der Barone von Cohn (Geiterteit) ist nichts für die Sache der Staatsverwaltung zu erwarten, der liefert nur der Sozialdemokrat Führer. (Beifall und Zustimmung rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Wir beabsichtigen nach dem in der Debatte erwähnten Beispiel Frankreichs Tabellen der verschiedenen Gewerbe und der auf sie bezüglichen Schutzvorschriften anzulegen, ferner Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in gesundheitsgefährlichen Industrien, Ausdehnung der Bestimmungen der Konfektionsordnung auch auf die Maßwerkhütten (Abw.) und erwägen auch den Gedanken der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausindustrie, sehen uns hier aber großen Schwierigkeiten gegenüber. Das Ziel muß erreicht werden, darüber herrscht Einstimmigkeit; über den Weg herrschen noch Meinungsdivergenzen. Zu den vorliegenden Anträgen kann ich mich noch nicht äußern. Dem Verbot jugendlicher Personen Arbeit mit nach Hause zu geben, stehen Schwierigkeiten im Wege, deren Beseitigung ich jetzt noch nicht absehe. — Ueber die Wirkungen des Handwerkergesetzes von 1897 sind Erhebungen im Gange, die im Jahre 1904 abgeschlossen sein dürften. Fragebogen über den Befähigungsnachweis bei den Bauhandwerkern werden am 12. Februar den Handwerkskammern und Zünften übersandt werden. Auf ein früheres Rundschreiben der verbündeten Regierungen haben die Zünfte in Verkennung des Zwecks der Enquete mit Ueberwindung eines Antwortformulars geantwortet, das der Zünfteverband deutscher Bauhandwerker ihnen vorgelegt hatte. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen natürlich die Antwort der einzelnen Zünfte hören. (Auf bei den Freisinnigen: Was doch alles passiert! Auf links: Heilich! Heilich!) Auf Namen kommt es hier nicht an! (Chol links.) — Der sogenannte „Geheimerlaß“ — die Behörden können doch nicht ihre ganze Korrespondenz in den Zeitungen veröffentlichen — vom 17. Februar 1902 bezeichnet es als wünschenswert, Erhebungen über die Dauer der Arbeitszeit, die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit ihrer Herabsetzung in Fabriken und fabriksähnlichen Betrieben zu veranstalten. Das dadurch gewonnene Material sollte die Stellungnahme zu den Bestimmungen erleichtern, die auf Einführung des zehnstündentages für Arbeiter über 16 Jahren gerichtet sind. — Auch bei der Besprechung der

Gewerbeaufsicht war von einem Geheimerlaß die Rede. Nach der Gewerbeordnung haben die Gewerbeaufsichtsbeamten objektiv über Tatsachen zu berichten, nicht Gesetzesvor schläge zu machen und allgemeine Erörterungen anzustellen. Es wird keineswegs versucht, auf die objektiven Anschauungen der Gewerbeaufsichtsbeamten zu wirken. Ich habe außerdem in dem erwähnten Erlass die Gewerbeaufsichtsbeamten ausdrücklich angewiesen, über die Bestrafungen der Uebertretungen der Schutzbestimmungen zu berichten, die auch nach meiner Meinung oft ganz außerordentlich niedrig sind. Wenn die Gerichte der Meinung sind, daß die Arbeiter-Sekretariate gewerbliche Institute sind, — was sie nach meiner Meinung nicht sind — so können die politischen Behörden dagegen nichts tun. — Ich siehe durchaus auf dem Standpunkt, daß die Arbeiter über ihre Berufsinteressen gehört werden müssen. Ich habe deshalb einen Kommissar zum Stuttgarter Gewerkschaftskongress gesandt; mit meiner ausdrücklichen Genehmigung ist das Reichsstatistische Amt mit den Gewerkschaften in Verbindung getreten, um Material für die Beurteilung des Arbeitsmarktes zu erhalten. Die preussische und die sächsische Einkommensstatistik beweisen, daß nicht von einem Vereinigen des Mittelstandes in das Proletariat, sondern vielmehr nur von einem Aufsteigen der oberen Schichten des Proletariats zu einem — wenn auch vielfach abhängigen — Mittelstand die Rede sein kann. Gegen unläuterer Wettbewerb, Neklamen- und Ausverkaufswesen läßt sich nur in bestimmten Grenzen vorgehen. Neklamen, wie „größtes Schuhgeschäft der Welt“ nimmt doch kein vernünftiger Mensch ernst. — Wenn Herr Wurm von dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Besitzenden und Besitzlosen spricht, so ist darauf zu erwidern, daß keine Macht der Welt, keine Gesetzgebungsordnung den Unterschied zwischen Besitzenden und Besitzlosen beseitigen kann. Wohl aber gebietet die christliche Religion, Opfer zu Gunsten der Armen zu bringen. Gesellschaft und Staat haben, das ist zugabene, ihre Pflicht gegenüber den Besitzlosen lange versäumt. Es ist das unvergängliche Verdienst der kaiserlichen Votenschaft, daß von dem Tage an der Staat einen andern Weg eingeschlagen hat. Der ganze Zweck unserer Sozialpolitik ist, die Kluft zwischen Besitzlosen und Besitzenden zu überbrücken und zu mildern. So lange ich an dieser Stelle stehe, werde ich alles tun, was in meinen Kräften steht, zur Förderung einer verständigen Sozialpolitik. (Abw.)

Hg. Freiherr Gehl zu Herrnsheim (natl.): Ich gebe meiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Krankenversicherung auf die Hausindustrie ausgedehnt werden soll. Das Verbot des Mitnehmens von Arbeit nach Hause halte ich für durchaus ausführbar. Dabon, daß unser Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen reine Wahlpolitik sei — wie Herr Wurm behauptet — kann keine Rede sein. Und sehr wenige meiner Freunde stehen in dieser Frage auf meinem Standpunkt; die nationalliberale Presse ist sehr wenig mit meinem Antrag einverstanden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen halte ich für besonders wichtig. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, wie es der sozialdemokratische Antrag will, ist natürlich noch lange nicht durchführbar. Daß mich aller Segen von der Sozialdemokratie kommt, beweist die Tatsache, daß in Süddeutschland in Gegenden, wo es keine Sozialdemokratie gibt, all die Einrichtungen, die Sie (zu den Sozialdemokraten) erziehen, von den Industriellen längst eingeführt sind. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Abg. Bebel: Wo denn?)

Hg. Dr. Crüger (Frei. Vpt.): Herr Trimbom hat die Verbindung der Zolltarifvorlage mit der Witwen- und Waisen-Versicherung als „weiche“ bezeichnet. Die genannte Versicherung soll erst 1910 in Kraft treten. Bis dahin werden wir also den Tarif nicht als weiche zu bezeichnen haben. Es ist kein glücklicher Gedanke, Zolltarif und Sozialreform zu verknüpfen, die sich verhalten wie Feuer und Wasser. (Sehr gut! links.) Mit den sozialpolitischen Ausführungen des Kollegen Köfide kann ich mich im großen und ganzen einverstanden erklären; die Ausführungen des Abg. Wurm dagegen beweisen nur, daß man die Sozialdemokratie nicht befriedigt, wenn man ihr auch noch so weit entgegen-

kommt. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen und rechts.) Die Gewerkschaften, die doch Kampforganisationen sind, zu zögern der staatlichen Arbeitslosen-Versicherung zu machen, geht nicht an. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollte man in den Erörterungen sozialpolitischer Probleme nicht beschränken; in erster Linie haben sie allerdings über Tatsachen zu berichten. — Herr Wurm sprach vom ewigen Kampf zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Zu welcher Klasse rechnet sich denn Herr Wurm selbst? Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Durch solche Schlagworte und Uebertreibungen wird der Regierung ihre sozialpolitische Aufgabe nicht erleichtert; es ist nur zu wünschen, daß sie nicht allgem. Gewicht auf derartige Uebertreibungen legt.

Hg. Freiherr v. Nicht-Hofen-Damsdorf (konf.): Meine Freunde werden bei allen sozialpolitischen Aufgaben entwegt weiter mitarbeiten, jedoch muß Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Unternehmer und der Reichsfinanzen genommen werden.

Hg. v. Salisch (konf.) tadelt es, daß die Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten kostbare Prachbauten ausführen. Das Geld sollte besser zur Erweiterung der Leistungen der Anstalten verwendet werden.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. (Vorher: Interpellation Wölter betreffend die Kriegsinvaliden.)

Schluß 5 1/2 Uhr. —

Skäffer und Kröten.

„Zehnmal gelesene Gedanken auf zehnmal bedrucktem Papier“
Auf zerriebenem Blei stumpfer und kleinerer Witz.

Schiller und Goethes Zenien.

Die gemeingefährlichsten Instrumente zur Vergiftung der öffentlichen Meinung, zur Erödung jeglichen politischen Verstandes und Erziehung politischer Korruptheit sind die Kreisblätter in der Provinz. Was sie für Schäden anrichten und wie sie verderbend auf das Publikum einwirken, ist gar nicht zu schildern! Napoleon, der einst die Presse die siebente Großmacht genannt, würde in Ohnmacht fallen, wenn er heute verfolgt könnte, wie ein Kreisblatt heute die Menschheit verdirbt. In der Raumanschauung „Zeit“ läßt es sich Martin Wenz angelegen sein, diese Sorte von gewerksmäßigen Brunnenvergüßern zu charakterisieren, und seine Ausführungen haben auch für unsern Verbreitungsbezirk ein großes Interesse. Ja, hätte Wenz diese Presse noch mehr korruptiert dargestellt, so könnte man glauben, die Provinzpresse im Regierungsbezirk Magdeburg habe ihm Modell gestanden.

„Das Kreisblatt ist keine ganz einheitliche Erscheinung. Zu einem Teil erscheint es unter diesem Titel als Beiblatt zu einer konserватiven Zeitung, die täglich oder auch nur mehrmals in der Woche herauskommt; zum Teil ist es selbst Zeitung. Im ersten Falle enthält es nur die behördlichen Verordnungen, im andern Falle bilden diese den amtlichen Teil des Kreisblattes, der übrige Inhalt ist der Politik, den lokalen Nachrichten, dem unterhaltenen Stoff gewidmet. In allen Fällen aber gilt es im Kreis als das Angeigenblatt, in dem die Behörden — sich hören lassen, dessen die amtlichen Personen — überhaupt nicht, andre Staatsbürger — nur schwer entbehren können.“

Wenz meint ganz richtig, daß das noch nicht so schlimm wäre, wenn nicht dieses amtliche Blatt zugleich kon-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersezt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Federjani: Weber.

(48. Fortsetzung.)

Die Natur hatte Treffilian mit starken Nerven ausgestattet und seine gute Erziehung war durch fortgesetzte Studien noch vervollkommen worden, so daß er keiner Furcht vor eingebildeten Gefahren Raum gab; er warf einen Blick auf seine Umgebung und fragte dann den Künstler wieder, wer er sei und woher er seinen Namen wisse.

„Ihr werdet Euch, verehrter Herr, wohl noch erinnern“, sagte der Schmied, „daß ungefähr vor drei Jahren am St. Lucientage ein reisender Gaukler auf einem gewissen Landstige in Devonshire einkehrte, und seine Kunst vor einem wilden Ritter und einer edeln Gesellschaft ausübte. Ich sehe an Eurem Gesicht, welches so düster wird, wie dieser Ort, daß mein Gedächtnis mich nicht täuscht.“

„Du hast genug gesagt“, sprach Treffilian, sich abwendend, als wollte er vor dem Erzähler die trüben Erinnerungen verbergen, die er, ohne es zu wissen, durch seine Rede hervorgerufen hatte.

„Der Gaukler“, fuhr der Schmied fort, „machte seine Sachen so gut, daß die Landedelleute in der Gesellschaft glaubten, das ginge mit Zauberei zu. Nur ein junges Mädchen von ungefähr fünfzehn Jahren war in der Gesellschaft; ihre Rosentwangen erblähten und ihre hellen Augen trübten sich, als sie alle diese Wunder erblickte.“

„Satzweig von ihr, ich befehle es Dir!“ sprach Treffilian. „Ich will Euch, mein verehrter Herr, nicht beleidigen“, sagte der Schmied, „aber ich habe jetzt meine Ursachen. Euch daran zu erinnern, wie Ihr die Furcht des jungen Mädchens zerstreut. Ihr liebt Euch herab, ihr zu zeigen, wie solche Täuschungen hervorgerufen werden und der arme Gaukler stand kühn da, als alle Geheimnisse seiner Kunst durch Euch, wie durch einen vom Handwerk aufgedeckt wurden. Sie war aber auch ein so schönes Mädchen, daß, um nur ein Säbeln von ihr zu gewinnen, ein Mann wohl —“

„Kein Wort mehr von ihr, das sage ich Dir“, rief Treffilian. „Nur zu gut erinnere ich mich jenes Abends, er war einer der wenigen glücklichen meines Lebens.“

„Ist sie tot“, sagte der Schmied, auf seine Weise den Seufzer deutend, mit welchem Treffilian diese Worte begleitete. „So ist sie tot, so jung, so schön, so geliebt. Ich bitte Euch um Verzeihung. Ich wollte, daß ich ein andres Thema gehämmert hätte; denn ich sehe wohl, ich habe ein unvorsichtigerweise den Nagel ins Leben getrieben.“

Diese Rede begleitete ein Ausdruck aufrichtigen Mitleids, der Treffilian für den armen Handwerker einnahm, über welchen er vorher wohl ziemlich hart geurteilt hätte. Nichts kann den Unglücklichen schneller gewinnen, als wirkliche oder scheinbare Teilnahme an seinem Kummer.

„Ich denke“, fuhr Treffilian nach augenblicklichem Schweigen fort, „du warst damals ein murrter Geselle, der eine ganze Gesellschaft durch Song, Märchen und Deine Geige lustig machen konnte, ebenso durch Deine Gaukelspiele. Warum finde ich Dich denn hier als fleißigen Handwerker wieder, der sein Gewerbe in einer so dunkeln Wohnung und unter so wunderlichen Bedingungen treibt?“

„Meine Lebensgeschichte ist nicht lang“, sagte der Künstler, „aber Ihr mögt sie doch lieber sitzend wie stehend mit anhören.“ Mit diesen Worten hob er einen dreibeinigen Stuhl zum Feuer, nahm sich einen zweiten und Dickie Sludge setzte sich zu des Schmieds Füßen auf einen Schemel und sah zu ihm mit einem Gesicht auf, welches, von der Kohlenhitze beleuchtet, durch die Reugier fast verzerrt schien. „Auch Du“, sagte der Schmied zu ihm, „sollst jetzt meine kurze Lebensgeschichte hören; es ist wahrlich eben so gut, sie Dir zu erzählen, als Dich sie ausführen zu lassen, noch nie schloß die Natur schärfern Verstand in einen unansehnlichen Kasten. Nun Herr, wenn Ihr meine unbedeutende Geschichte hören wollt, so steht sie zu Eurem Befehl. Wollt Ihr aber nicht vorher ein Glas Wein trinken? so arm diese Zelle auch scheint, so habe ich doch meinen kleinen Vorrat.“

„Daß das sein“, sagte Treffilian, „fange Deine Geschichte an, denn meine Zeit ist kurz.“

„Euer Aufenthalt soll Euch nicht gereuen“, sagte der Schmied, „denn Euer Pferd soll unterdessen besseres Futter erhalten, als diesen Morgen und dadurch murrter zur Reize werden.“

Der Schmied verließ das Gewölbe und kam in einigen Minuten zurück. Wir halten hier auch inne, damit seine Geschichte mit einem neuen Kapitel beginne.

Fünftes Kapitel.

Mein Herr verstand die Kunst, ich sag' es Euch (Doch nimmer denk, daß ich ihm komme gleich, weil ich Gehilfe ihm gewesen bin). Er konnte wohl bis Canterbury hin Die Straße machen ohne Berg und Tal. Und statt der Steine pflastern sie mit Gold und Silber und mit edlen Stahl. Canterbury's Dörrenungen.

Der Schmied begann seine Erzählung in folgenden Worten:

„Ich wurde zum Hufschmied erzogen, stand mein Handwerk so gut, wie irgend ein Schmied, beruhter, mit ledernem Schurzfell angezogen, in edeln Kunst, aber ich wurde es müde, ein Schmied zu sein, und ich mit einem berühmten Gaukler bekannt, der mich zu seinem Gewerbe zu treiben wollte. Ich wurde ein Lehrling in seiner edeln Kunst fuchte. Nach sechs Jahre, so daß ich der Sache völlig weise wurde, berufe mich auf Euch, verehrter Herr, daß ich mich auf Euch berufe, wenn ich behauptete, daß ich mich auf die Kunst berufe.“

„Vortrefflich“, erwiderte Treffilian, „aber lasse mich kurz.“

„Nicht lange, nachdem ich Euch so hart in Euer Gnaden Verstand, wie ich gezeigt hatte“, fuhr der Künstler fort, „ging ich nach London und habe mit den besten Schauspielern um die Welt gespielt, sowohl im „Schwarzen Ochsen“, wie in der „Königin“ und im „Glücksrad“, auch noch an andern Orten, wo ich weiß nicht, wie es kam — die Kessel waren gut, im Jahre so wohlfeil, daß die Jungen auf dem Markt umgibt immer nur einen Schilling einestalten und die übrigen Apfel nach dem Scher spielen warfen, das Spiel auf der Bühne stand. Das wurde ich müde, ließ mich an der Gesellschaft fahren, schenkte meinen Kameraden, meinen Kameraden der Garderobe und dem Theater den Rücken.“

(Fortsetzung folgt.)

prolatives Parteiblatt wäre, wenn nicht der Regierungs-

apparat, das Landratsamt, die Presse Vorbehalt leisten. Mit den amtlichen Bekanntmachungen kommt ein konservatives Blatt in das Haus des Abonnenten. Man wird zu diesem Abonnement gezwungen durch die Notwendigkeit, sich bezüglich der amtlichen Bekanntmachungen auf dem laufenden zu erhalten. Dieser Druck aber wird für alle die um so unerträglicher, die finanziell nicht in der Lage sind, sich zwei Blätter zu halten. Ob sie es wollen oder nicht, sie müssen ein konservatives Blatt lesen, sie müssen durch ihr Abonnement auf dasselbe eine ihnen im Herzen vielleicht durchaus widerliche Parteirichtung unterliegen. Es sei denn, daß sie es riskieren wollen, die amtlichen Bekanntmachungen nicht zu lesen und dadurch ebenfalls Schaden zu haben.

Auch den Inhalt der Provinzialblätter, die sich in erster Linie meist das Knäppeln der Sozialdemokratie zur Aufgabe machen, kennzeichnet Wenz treffend, wie dies ja auch von uns wiederholt geäußert ist.

Sie sind, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, nichts anderes als ein vergrößertes Abbild der größeren konservativen Presse und, vom journalistischen Standpunkt aus beurteilt, dürftige Nachwerke der Papierfabrik und des Kleisterkopfes.

Dieser politische Charakter der Kreisblätter zunächst ist darum von so großem politischen Schaden, weil sie die politische Erziehung unseres Volkes hemmen. Wie alle Erziehung, muß auch diese individuell sein — dem Bildungsstand der Leser angemessen, den Orts- und Landesverhältnissen entsprechend. Wie kann dies der Fall sein, wenn jene Presse nur ein vergrößertes Abbild der größeren konservativen Zeitungen, „Kreuzzeitung“, „Deutsche Tageszeitung“, etwa noch „Reichsbote“, dann aber vor allem konservativer und volkswirtschaftlicher Korrespondenz ist? Zum Teil bleibt ja dadurch unsern Landvolk der politische Teil der Kreisblätter fremd, weil mancherorts, zum Teil aber erklärt sich daraus auch der verhängnisvolle Einfluß des elendlichen Agrarierturns über ganz Preußen hin, denn was die Publizisten der Herren aus dem Osten in der konservativen Presse Berlins sagen, das zirkuliert dann die Kreisblätter in Mittel-Deutschland, Hessen und Schleswig-Holstein eben so. (Und nicht zum wenigsten in der Provinz Sachsen. N. d. R.)

Der Verfasser gibt dann einige Proben zum besten, in welcher gemeinen Art diese Blätter die Öffentlichkeit täuschen, wie sie liegen, als erhielten sie offizielle Nachrichten, wie sie Dinge, die der Regierung peinlich sind, verschleiern, beschreiben und verlegen darstellen und wie sie in der unerschütterlichen Weise mit andern Blättern (soweit sie dazu überhaupt fähig) polemisieren.

Der gewöhnliche Weg ist der, daß sie den Angriff hüten und herun lancieren und zwar mit Zitaten aus der „Kreuzzeitung“ oder — Engen Richters „Freisinniger Zeitung“. Werden die Kreisblätter dann darauf hingewiesen, daß sie Unwahrheiten verbreiten haben, so stellen sie oft die gestränkte Unschuld. Sie hätten ja nur nachgedacht. Der Nachdruck aber war mit der durchsichtigen Tendenz erfolgt, daß sie dem Nachgedachten zustimmen.

Diese an sich auf die Dauer bei einem urteilsfähigen Publikum nicht haltbare Kampfesweise vieler Kreisblätter besitzt ihre große Gefährlichkeit durch die Annahme weiterer Kreise unserer Landbevölkerung, der man heute noch oft begegnet, alles Gedruckte sei auch „wahr“ („es hat ja in der Zeitung gestanden“), ja mal wenn dies Gedruckte mit dem amtlichen Schein versehen ist, der dem Kreisblatt anhaftet. So wird unter Umständen das Kreisblatt einflussreicher als manche großstädtische Zeitung.

Und dabei fehlt hierzu der eigentlich journalistische Witz der meisten Kreisblätter zu ihrem ungeschicklichen Teil im ungeschicklichen Verstand.

Wichtig sind die „Redaktionen“ der Kreisblätter nur die kleinen Druckverleiher selbst, die ohne die Bezahlung aus der Kreisblättern sich ein eigenes Blatt gar nicht leisten könnten. Daß sie den „Scheinstatist“ in ausgedehnter Gestalt darbieten, versteht sich von selbst, ist auch kaum anders zu erwarten.

Manchmal sind die übrigen Provinzialblätter nicht besser. Man reißt sich nur einmal auf, — leicht ist es ja nicht und für die Publizisten, also was, eine maßgebende Entscheidung! — einige Tage hindurch das „Bismarck-Jubiläum“, die „Eichendorff-Worte“, das „Schönbrunn-Danach“ (das übrigens nur ein Dörfchen ist und in Berlin herabgerückt wurde), „Drohreden Tagelohn“ und „Droh. Tag“, „Droh. für Jandhor“, „Krieg für Eichendorff“, „Drohreden Tagelohn“, „Droh. und Droh. für Götter“ usw. zu lesen! Man wird da eine Quelle geringerer Verdummung und Verblödung finden, als durch ihre eigenen in die „Redaktionen“ — der, die ich Ihnen mit uns dieser „Redaktionen“ — kann man sich vorstellen?

Man kann sich vorstellen, wie man nicht der Probe machen, daß man sich nicht in die Redaktionen einbringen kann?

Man kann sich vorstellen, wie man nicht der Probe machen, daß man sich nicht in die Redaktionen einbringen kann?

Man kann sich vorstellen, wie man nicht der Probe machen, daß man sich nicht in die Redaktionen einbringen kann?

Nez der Genossenschaftsbewegung.

Ein gemäßigtes Aufsichtsratsmitglied des Konsumvereins für Harburg, Wilhelmshafen und Umgebung. Der bei vielen Jahren in den Harburger Gewerkschaften beschäftigte Arbeiter August Heinrich,

der sogar infolge eines Betriebsunfalles Halbwalde geworden und so den Betriebswerkstätten der Königl. Eisenbahn das höchste Gut eines Arbeiters, Kraft und Gesundheit, geopfert hat, ist nach vorhergegangener Kündigung einfach entlassen worden, weil er das Verbrechen begangen hat, Aufsichtsratsmitglied des Konsumvereins für Harburg, Wilhelmshafen und Umgebung zu sein. Eine Beschwerde bei der Eisenbahndirektion in Altona war ohne Erfolg. In amtlichen Schriftstücken anerkennen die höchsten Behörden die segensreiche Wirkung der Konsumvereine. Wenn aber die Arbeiter in ihrer freien Zeit für die Entwicklung dieser segensreichen Institutionen tätig sind, werden sie von unsern Behörden kalblütig gemahregelt. Wir brauchen hier nicht hinzuzuschreiben, wie in den weitesten Kreisen eines Kulturvolkes über eine solche Mahreglung geurteilt wird. Selbstverständlich wird dem gemahregelten Aufsichtsratsmitglied genossenschaftliche Solidarität bezeigt werden. —

Internationaler genossenschaftlicher Waren- austausch. Unter Bezugnahme auf die von dem Internationalen Genossenschaftsbund programmäßig anzustrebenden internationalen Geschäftsbeziehungen hat die englische Groß- einkaufs-Gesellschaft durch eines ihrer Mitglieder ihre Bereitwilligkeit angezeigt, auch die Warenofferten von Genossenschaften außerhalb Großbritanniens und Irlands nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Das exekutive Bureau des Internationalen Genossenschaftsbundes in London 19, Southampton Row, legt daher eine Liste an, in die alle ihr von Genossenschaften zugehenden Offerten einzutragen und der Großeinkaufs-Gesellschaft übermitteln zu werden sollen. Die Genossenschaften, welche mit der englischen Großeinkaufs-Gesellschaft in Geschäftsbeziehungen treten wollen, werden wohl tun, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Der nächste internationale Genossenschafts- Kongress wird voraussichtlich im Sommer oder Herbst des Jahres 1904 in Budapest stattfinden. —

Ein italienischer Genossenschaftspalast ist das neue Heim der „Unione Cooperativa“ in Mailand, dessen Abbildung die letzte Nummer der „Cooperazione Italiana“ bringt. Das monumentale Gebäude bedeckt eine Bodenfläche von 5200 Quadratmetern und beherrscht auf das stattlichste zwei Straßenecken. — Die Einweihung wurde mit einem feierlichen Festmahl verbunden, nach dessen Verlauf der Vorsitzende eine Ansprache hielt. Ihm folgte als Redner der Vertreter der Stadt, Herr Mira, der die gelungene Erwerbung und zweckmäßige Einrichtung als einen Erfolg des Genossenschaftsgedankens und des italienischen Weinbaues begrüßte. Der dritte Festredner, Gambini, feierte die Einweihung, die solche Erfolge möglich macht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Februar 1903.

Warum in hiesigen bürgerlichen Lokalen die „Volksstimme“ fehlt.

Zu diesem infolge der Äußerungen des Polizeiministers jetzt vielbesprochenen Thema schreibt uns einer unserer Abonnenten:

Ich bin vor vier Jahren mit mehreren Bekannten an einem Tische im Jitka-Restaurant wo einer der Anwesenden die Frage aufwarf: Warum liest hier nicht die „Volksstimme“ aus, da doch die anderen hiesigen Zeitungen so schön sind? Der Restaurantbesitzer, welcher an Tische mit uns saß, antwortete: Sie haben recht! Ich will diesen Resten nicht kaufen, sondern morgen abend soll die „Volksstimme“ hier liegen.

Der Mann im Restaurant wurde der Herr auf die Polizei aufmerksam gemacht, die den Kauf der Zeitungen untersuchen sollte. Er, der Mann im Restaurant, sagte: „Ich habe die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.“

Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.

Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.

Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.

Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.

Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen. Die Polizei hat die Zeitung gekauft, aber ich habe sie nicht gelesen.

Blättern von hier berichtet wird. — Berliner Blätter haben aber, außer dem „Vorwärts“, von der Angelegenheit gar nichts gebracht! Um nur ja nicht die „Volksstimme“ als Quelle angeben zu müssen, greift die Redaktion des „Central-Anzeigers“ dann zu dem plumpen Hilfsmittel. —

Zur Kritik der Freien Hilfskassen.

Vom Vorstand des Magdeburger Kranken-Unterstützungsvereins geht uns bezgl. unjers Artikels „Freie Hilfskassen“ folgendes Schreiben zu:

Da für alle Mitglieder gleiche Rechte und Pflichten bestehen, konnte der Vorstand in dem Falle Leopold keine Ausnahme machen. Die Zahlung war nicht erfolgt, im übrigen die Paranzzeit gerade abgelaufen. Da der Vorstand in der Lage ist festzustellen, daß die Schuld nur auf das betreffende Mitglied zurückfällt, erübrigt sich auch hier noch auf den Fall einzugehen, da derselbe an zuständiger Stelle ausgetragen werden kann. Die Bemerkung, daß man L. bisher nicht ausgeschloffen, ist dahin zu ergänzen, daß er bis dahin pünktlich bezahlt hatte. — Bei Mitgliedern, welche gerade 3 Mark Beitrag bezahlt haben und dann sofort Anspruch auf Unterstützung machen, welche im Fall L. 10.50 Mark wöchentlich betragt, ist es selbstverständlich, daß wenn Rechte geltend gemacht werden sollten, auch die Pflichten erfüllt sind. Die Gründung des Magdeburger Kranken-Unterstützungs-Vereins ist nicht in der Absicht erfolgt, daß sich die Gründer bereichern wollen; Beweis: Die Kasse wurde bisher ehrenamtlich verwaltet. — Beschwerdeinstanzen an einen Ausschuss von 7 Personen und an die jährliche General-Versammlung haben den Mitgliedern offen. Warum hat L. diese Wege nicht beschritten?

Der Vorstand. Sauer.

An unjrer Kritik ändert die Zuschrift nichts, da alles darin besagte bereits in dem veröffentlichten Brief enthalten war bis auf die Behauptung, daß die Kasse bisher „ehrenamtlich“ verwaltet sei. Demgegenüber bemerken wir nochmals, daß jedes Mitglied laut § 4 Absatz 7 und 9 des Statuts 3 w e i Mark Ausnahmegebühren und 25 Pfennig Zuschreibegeld zu zahlen hat. Des weitern muß doch gefragt werden, ob der Kandidat, Herr Franz Ensch, früher Generalagent der inzwischen verfallenen Krankenkasse „Thuringia“, seine Tätigkeit aus purer Liebe für die Kasse ausübt, oder ob er dafür Entschädigung bekommt und wieviel?

Auch Herr Hartmann sendet uns unter Berufung auf das Verbot eine Verichtigung, in welcher er behauptet, daß L. nicht an ihr selbst, sondern an seinen Sohn die Beiträge bezahlt habe. Merkwürdigerweise hat Herr Hartmann erst später diese Tatsache erfahren. Daß aber L. auch gerade krank werden mußte, als Herr S. keine Kenntnis von der vollzogenen Beitragszahlung hatte! Unglückliches Zusammenreffen von Zufällen, deren Kosten freilich das erkrankte Mitglied zu tragen hat.

Zur bessern Klärung der Situation schlagen wir für § 2 der Kasse folgende Fassung vor: „Der Verein wird nach Maßgabe der nachfolgenden Kaufschutparagrafen seine Verbindlichkeiten dadurch erfüllen, daß er erkrankte Mitglieder ausschließt.“ Das wäre das Beste. Uebrigens wollen wir noch bemerken, daß die Mitglieder der bankrotten „Thuringia“ heute noch die Schulden der Kasse mit ihren Beiträgen bezahlen müssen! So steht am 18. Februar d. J. wieder Termin vor dem Amtsgericht zu Eisenach gegen eine Reihe von Mitgliedern der „Thuringia“ an, die natürlich sämtlich verurteilt werden, 3 Mk. Beiträge und die Kosten des Verfahrens zu zahlen. Goffentlich öffnet gerade dieser Umstand den Arbeitern über die „Möglichkeit“ dieser Spezies von „Hilfskassen“ die Augen und veranlaßt den wünschenswerten Massenaustritt! —

Ein zweites Meliorationsbauamt in Sicht.

Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen, Landgerichtsrat Bröck, hat vom Landwirtschaftsminister folgendes vom 4. d. M. datiertes Schreiben erhalten: „Gro. Hochwohlgeboren teile ich auf Ihre Anfrage ergebnis mit, daß die Vorarbeiten für die Regulierung des Mittel-Elbe-Auflandes-Flusses nunmehr soweit gediehen sind, daß ihr Abschluß im Laufe des nächsten Etatsjahres erwartet werden kann. Um die Gewährung dieses Ziels nach Möglichkeit zu sichern und mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung der in Magdeburg in den letzten Jahren aufgehängten, gewordenen Meliorationen habe ich beschlossen, zum 1. April d. J. in Magdeburg ein zweites Meliorationsbauamt zu errichten und damit das meliorationstechnische Personal entsprechend der Zunahme der Meliorationen zu vermehren.“

Ein Stadtverordnetenversammlung, wenn auch nur eine von kürzerer Dauer, findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Altsiedler-Katholiken-Kaffeehaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung enthält nur 15 Punkte, wovon die Angelegenheit des städtischen Meliorationsamtes ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen wird. — Der gesamte Gesellschaften wird voraussichtlich am Donnerstag den 26. Februar zur Beratung kommen können. —

Unser städtisches Obstbauwesen.

Seit längerer Zeit wurden im Stadtvorordneten-Kollegium Wünsche geäußert, der Magistrat möge doch einmal über das städtische Obstbauwesen im allgemeinen und über die Tätigkeit des Stadtobergärtners Grau im besonderen einen Rechenschaftsbericht vorlegen. Dieses ist nunmehr geschehen. In einer 30 Seiten umfassenden Druckschrift sind die Verhandlungen der Gartenkommission, des Niesefelderausschusses sowie das umfassende Gutachten des Herrn Grau enthalten. Danach ist die Befreiung der meisten Wege in den Niesefeldanlagen wegen des vorhandenen trockenen Bodens nicht zu empfehlen, und soweit solche schon vorhanden, als verfallen zu betrachten. Nach den Angaben des Herrn Direktors Heidtmann von den Niesefeldern stellt sich der Zehntbetrag für den gesamten Baumkulturbetrieb auf 9381,02 Mark. Dieser Umstand in Verbindung mit der in Stadtvorordnetenkreisen herrschenden Gegnerschaft gegen den städtischen Obstbau überhaupt hat zur Kündigung des Stadtobergärtners Grau geführt, womit diese Versuche ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Wir stehen nicht an dem Standpunkt, dieses Opfer, das der rasende See nunmehr verschlingen wird, für alle die Fehler verantwortlich zu machen, wodurch der Mißerfolg des städtischen Obstbauunternehmens wurde. Eine Reihe von möglichen Umständen, deren Verantwortung der nunmehr Gefundene bei seinem

Antritt übernehmen mußte, sowie einige Täuschungen über den Zustand des Erdbodens der Rieselfelder haben schließlich dazu geführt, den Mann seines Postens zu entheben. Uns scheint nach dem: die Schuld an dem Mißlingen des städtischen Obstbaues, soweit schon jetzt von einem solchen geredet werden kann, dürfte nicht bloß Herrn Grau allein beizumessen sein.

Zur Anlegung einer Wasserleitung im mittleren Buckauer Friedhofe werden vom Magistrat 2000 Mark als Titel II 23 des Haushaltsplans der Friedhofsverwaltung, gefordert. Die Vorlage liegt den Stadtverordneten zur Beschlußfassung am Donnerstag mit vor.

Zwei neue Geldschränke zur Aufbewahrung von Effekten werden bei der städtischen Sparkasse benötigt. Die Kosten betragen für beide 4250 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, die Kosten aus dem Titel „Zusammen“ zu bewilligen.

Der „Wahre Jacob“ hat seinen die 4. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Wir haben aus dem Inhalt derselben besonders die beiden farbigen Bilder hervor. Der Kampf gegen den inneren Feind und „Schneefall“. In dem letzteren Bilde, das von der Wiener Malerin Hermine Heller-Scheiber herührt, hat Clara Müller ein ergänzendes Gedicht geschrieben. In der Nummer wird sodann die Porträt-Galerie „Die Mütter des Brauwachens“ durch die Widmung der Bilder v. Kroschek und Bachens fortgeführt. Und die politischen Vorgänge der letzten Zeit beziehen sich die Illustrationen „Vergeltung“, „In der Fifth Avenue“, „Don Quixote“, „Der Abenteuerer“, „Der Weinlächer“, „Ein Trauerfall“, „Der Röminger“ und „In die Woche gekommen“. Der letzte Teil der Nummer bringt die Gedichte „Ein Prachtstück“, „Valkyrie“, „Der Jünger Gottes“, „Lumpentisch“, „Deligisch & Co.“ von Erich Mühlam, „Die Tänzerin“, „Die babylonische Klopferstücker“ von Ludwig Frank, „Der Zentrumssturm“ von Rudolf Savant, sowie die größeren Feuilletons „Der Maronimann“ von Max Gieselberg und „Die Berliner Sonntage“. Außerdem enthält die Nummer noch zahlreiche kleinere satirische Beiträge in Poesie und Prosa. Der Preis der zehn Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig und durch die Buchhandlung Volksstimme sowie durch die Kolportage zu beziehen.

Verhaftet sind in der Nacht zum Montag ein Berliner Kaufmann namens Georg Conzertius und zwei Kellnerinnen, die hier und wahrscheinlich schon an anderen Orten falsche Talerscheine vertrieben haben. In ihrem Besitz sind noch circa 40 Falschstücke vorgefunden, die durchweg eine verhältnismäßig gute Prägung aufweisen. Ob man in den Festgenommenen die Falschmünzer selbst oder nur deren Helfershelfer erwirkt hat, muß die angeordnete Untersuchung ergeben. Bei der Verurteilung der Falschmünzer verfahren die Kammer nach einem ganz bestimmten Plan. Sie suchen Restaurants auf, setzen sich an eine wenig beleuchtete Stelle und brachten dann das falsche Geld an den Mann, was ihnen auch meistens glückt. Die in Umlauf gesetzten Taler sind preussischen Gepräges mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1866. Sie sind am besten daran zu erkennen, daß sie sich klebrig anfühlen und daß die Prägung fehlt. Etwaige Mittelungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

In der besten der Welten! Vor dem Landgericht Halle hatte sich jetzt der aus Magdeburg kommende Tischler Heinrich Gieseld wegen Diebstahls zu verantworten. Er ist völlig obdachlos und sehr oft bestraft wegen Bettelns und Landstreichens, aber auch wegen Diebstahls u. a. mit 1 Jahr Gefängnis und zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus. Diese Strafe hatte er bis zum 13. Mai 1902 verbüßt und sich dann vom Rückfall ferngehalten bis zum 12. Januar d. J. In diesem Tage war er in ein Haus in Halle auf den Boden gegangen und hatte dort zwei dem Arbeiter Schienhold gehörige Hemden entwendet, worauf er erwischt worden war. Der Diebstahl räumte der Angeklagte ein und gab an, aus Not, da er keine Arbeit gehabt habe. Er bat um mildernde Umstände. Diese zu bewilligen, fand das Gericht jedoch keine Ursache, weil der Angeklagte „außerordentlich arbeitssüchtig“ sei und „aus diesem Grunde“ habe. (!) Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erfolgte Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen. Wegen zwei Hemden!

Wer ist denn nun verrückt? So fragt die „Sachverständigen“ in ihrer letzten Nummer und fährt dann fort: Als Görtmann hier sein Geschäft begann, sagten die Kleinhandlender im Hinblick auf dessen Preise: „Görtmann muß doch verrückt sein.“ Jetzt hat Seelenfreund Lebensmittel eingeführt. Jetzt sagen manche von G. S. Angehörigen im Hinblick auf dessen Preise: „Seelenfreund muß doch verrückt sein.“ Und Seelenfreund sagt vielleicht hin und wieder von den Preisen des Warenhauses Barack, daß sie verrückt seien. Sollte nun Wertheim sich hier noch niederlassen, dann wird wahrscheinlich Barack von Wertheim sagen, daß dessen Preise verrückt seien. Wer ist denn nun verrückt?

Wir meinen: Derjenige, der diese Erscheinungen auf dem wirtschaftlichen Kampffeld nicht zu deuten versteht. —

In Stadttheater wird am Dienstag und Donnerstag die Operette „Madame Serris“ aufgeführt. Am Freitag wird die Oper „Der Barbier von Sevilla“ mit der königlichen Kammerängerin Erika Wedekind in der Rolle der „Rosina“ gegeben.

Der arme Heinrich, Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel, wird im hiesigen Stadt-Theater jetzt vorbereitet. Von allen Blättern waren wir das einzige, welches das Ausbleiben moderner Stücke, wie „Der arme Heinrich“, zu rügen wagte, da ja Herr Direktor Sabittus zu den totalen Autoritäten gehört, welche zu kritischen an Majestätsbeleidigung grenzt. Wir freuen uns aber, daß unter Kritik den gewünschten Erfolg wenigstens bis zu einem gewissen Grade gehabt hat und daß uns noch „Mama Bana“ kommt, mehr auch „Der arme Heinrich“ geboten wird. Wo aber bleibt Goethes „Rachstuhl“?

Das vierte Volkstheater des Städtischen Orchesters fand am Montag Abend vor einem äußerst zahlreichen Publikum im Reichshaus statt. Unter der sichern Leitung des Kapellmeisters Joseph Krug-Waldsee war es eine Lust, das Orchester arbeiten zu sehen. Das sorgfältig zusammengestellte Programm wurde eingeleitet mit Wagner's „Rienzi“, der in wahrer Weise zu Gehör gebracht wurde. Ihm folgte die Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven, der sich würdig die Bekannte Orchesterleitung Nr. 1 „Peer Gynt“ anschloß. Der zweite Teil brachte in seiner Hauptrolle die melodische symphonische Dichtung von Franz Liszt: Les Preludes, die rauschenden

Weisheit fand. Ein paar reizende musikalische Kostproben bildeten das Menuetto für Streichorchester von Boccherini und der „Sphärentanz“ aus „Faust's Verdammnis“ von Berlioz. Das lapprigste italienische Capriccio von Tschalkowsky wurde da capo verlangt. Das Orchester kam dem Verlangen nach und gab als Zugabe den Ungarischen Tanz Nr. 1 von Brahms.

Der dritte Teil brachte Kompositionen von Strauß, Moszkowsky und Sidney Jones. Abgesehen von einigen Störungen durch allzu eilige Kellner verlief das Konzert in jeder Weise musterhaft.

Die Kunstvereins-Ausstellung, mit den umfangreichen Ausstellungen der Körperweder und den Kollektionen Butterfack, Max Kretsch und Professor Donndorf jun. wird am Sonntag nachmittags 2 Uhr geschlossen. Gleichzeitig endigt die Ausstellungsbauer der viel begehrten Künstler-Fächer Margarete Erler's. — In wenig Tagen wird eine neue Ausstellung eröffnet werden. — Die Mitgliedslisten von 1902 behalten so lange ihre Gültigkeit, bis die Mitgliedslisten von 1903 behändigt sein werden. Neu-Eintritt von Mitgliedern kann täglich erfolgen.

Provinz und Umgegend.

Reichs-Wahlleben, 9. Februar. (Singer-Versammlung.) Die Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 8. März in Groß-Otterleben eine große Volksversammlung stattfindet, in welcher Genosse Reichstagsabgeordneter Paul Singer-Verlin über die nächsten Reichstagswahlen referieren wird. Die Genossen werden ersucht, für diesen Tag keine weiteren Veranstaltungen zu arrangieren.

Sturstedt, 8. Februar (Schuljahr Kaiser's Geburtstag und Arbeitergroßen.) Endlich ist am Freitag Abend die Nachfeier des Geburtstages Wilhelm's 2. vom Rektor der Schule für beendet erklärt worden. Am Freitag hat das Entree nicht bloß 10 Pf., sondern sogar 25 Pf. betragen. Infolge vor einigen Tagen geäußerte Verwunderung über diese eigentümliche Veranstaltung, die drei Abende und noch einen Nachmittag in Anspruch genommen hat, ist jetzt, nachdem wir den Zweck des Unternehmens kennen, noch bedeutend größer geworden. In seiner Einführung hat der Herr Rektor erklärt, nachdem er sich in philosophischen Betrachtungen über den Begriff „Volksstimme“ ergangen, daß der Ueberriß dieser Nachfeier, zu dem die gesamte Bevölkerung Sturstedts mit beigetragen hat, zur Anschaffung einer Schuluhr auf dem Schulhofe verwandt werden soll.

Da hört doch alles auf! Ihm eine Schuluhr anzuschaffen, ist doch die Gemeindefasse da, nicht aber die Portemonnaies der Steuerzahler! Zu einem derartigen Zweck den Geburtstag des Kaisers zu mißbrauchen, ist nach unserer Meinung durchaus ungebührlich. Mit demselben Recht könnten derartige Veranstaltungen, die tatsächlich viel böses Blut in der Bevölkerung erzeugt haben, dazu benutzt werden, um die Lehrergehälter aufzubehalten, oder bessere Schulbänke anzuschaffen!

Wohl gibt uns die kommende Reichstagswahl Gelegenheit, uns über diesen Punkt, insbesondere über die Aufgaben, die sich ein fortschrittlicher Schulmann stellen soll, mit dem Herrn Rektor auseinanderzusetzen. Vollständig deplaziert war es aber, die Anwesenden in der dreitägigen Vorlesung extra darauf hinzuweisen, daß Schönte zu beherzigen nicht bloß jetzt, sondern besonders auch am 1. Mai. Die Divensteden feiern seit Jahren den 1. Mai wie wir wollen und werden dieses auch künftig so halten, unbekümmert darum, welche Auffassung über diese idyllische Feier der Herr Rektor hat. Einen Vorriß hat diese post festum-Feier noch insoweit gehabt, als die mitwirkenden Kinder die Namen der ihnen übertragenen Rollen als Spitznamen erhalten haben.

Misereleben, 9. Februar. (Stadtverordneten-Versammlung.) Als erster Punkt wurde der Antrag auf Genehmigung der Mittel zur Ausführung der städtischen Kanalisation nach dem Projekt des Ingenieurs Wairich verhandelt. Die Finanzkommission empfiehlt Ablehnung. Stadtv. D. Droßin glaubt als Referent einen Vorwurf seitens der Finanzkommission darin zu sehen, daß die Frage der Wasserreinigung seitens der Tiefbau-Kommission nicht gehörig geprüft sei, was er aber entschieden zurückweisen muß. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, über den Antrag der Finanzkommission abzutreten, wodurch die angesprochene Diskussion vermieden würde. Diesem Vorschlag wurde vom Oberbürgermeister widersprochen und dem Bemerkten, daß es wohl die erste Form der Beschäftigung sei, einen Magistratsantrag zum mindesten zu diskutieren.

Darauf wird in der Besprechung der Vorlage eingetreten und fährt der Referent aus, daß, wenn die Kosten sich von 670 000 Mark auf 1 035 000 Mark erhöht hätten, so sei das auf die Verlangung des Kanalnetzes zurückzuführen. Die Kosten sollen durch einen Zuschlag von 2 Prozent zur Gebäudesteuer aufgebracht und diejenigen Gemeindefreiwunden, welche einen besonderen Vorteil durch die Kanalisation haben, zu Beiträgen herangezogen werden. Die Befürchtungen betreffs des Wassermangels wurden vom Stadtrat durch praktische Nachweise widerlegt, was aber die Mehrzahl der Anwesenden nicht zum Geringsten ihrer Ansicht überzeugen konnte. Dieses gab dem Oberbürgermeister Gelegenheit, über das Verhalten der Mitglieder sich dahin zu äußern, daß dieselben zum großen Teil mit gebührender Rücksicht erschienen wären. Der hierdurch hervorgerufene Widerspruch aus der Versammlung wurde vom Redner gestrichelt unter Hinweis auf die Resolution der Bürgervereins zurückgewiesen, da doch die Mitglieder desselben gleichfalls Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung seien. Schließlich wurde die Vorlage beantragt. (Hoffentlich wird sie der Magistrat in Anbetracht der Arbeitskräfteladigkeit wieder auf die Tagesordnung bringen.)

Eine gleich wichtige Vorlage wurde in der Erbauung einer allseitigen Volksschule geboten. Dieser Vorlage wurde daselbe Schicksal zu teil, wie der Kanalisation. Die vom Magistrat angeführten Mängel an den in Frage kommenden Schulen wurden von einer Anzahl Stadtratsmitglieder als „nicht begründet“ in dem Sinne angesehen, daß dieselben nicht durch Änderungen zu beseitigen wären. (Bemerkenswert dürften die Ausführungen des Stadtv. Dr. Kant zu nennen sein, indem derselbe in seiner Eigenschaft als Sachverständiger einen Klassenraum dahingehend bezeichnet, daß in demselben jede Beaufsichtigung der Schüler unmöglich sei, sowie daß die Abortanlage in jeder Weise reichlich (spotteten.) Leider fand der Zustand der Holzmarktsschule in Rücksicht auf den Aufenthalt der Kinder in den Pausen auf dem freien Platz, von den Referenten der neuen Schule nicht die gebührende Beachtung. Die hier für die Schulkinder bestehenden Gefahren erfordern geradezu die Aufhebung dieses Gebäudes zu Schulzwecken, ebenso dürfte die hier befindliche Abortanlage von keinem Hausbesitzer in der Ausführung angelegt werden. Stadtv. Görning meinte: „Man ja die Abortanlage an der Holzmarktsschule ist ja in sanitärer Beziehung zu verwerten; hat sie aber so lange bestanden, so kann sie auch noch weiter bestehen!“ (!) — Hoffentlich wird auch diese Vorlage eine baldige Wiederkehr seitens des Magistrats erfahren.

Braunschweig, 9. Februar. (Genosse Redakteur Herzberg freigesprochen) — wie wir dem „Volksfreund“ entnehmen. — Der Bauunternehmer Dörries in Wolschmin den hatte gegen unsern Genossen Herzberg Privatbeleidigungsklage angestrengt, weil dieser ihn durch einen

Artikel im „Volksfreund“ und „Landsboten“ beleidigt haben sollte. In diesem Artikel war von Dörries gesagt, er brauche gegenüber den Arbeitern Schimpfworte, daß ferner keine Bauwunden vorhanden sind, daß der Lohn herabgedrückt worden ist. Ferner sollte nach dem Bericht kein Verbandszeug auf dem Arbeitsplatz vorhanden sein. Bei der heute vor dem Schöffengerichte stattgehabten Verhandlung wurde Genosse Herzberg freigesprochen, weil das Gericht den Wahrheitsbeweis als erbracht ansah; die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

Salze a. S., 9. Februar. (Preisgekrante Kartoffeln.) In der Ausstellung für Kartoffelverwertung in Berlin wurde kurz nach der Eröffnung die Preisverteilung im Marktwirtschaft. Herstellung von Trockenkartoffeln als Futtermittel und Gewerksware im Groß- und Kleinbetrieb bekannt gegeben. Für die Verwertung von Trockenkartoffeln im Großbetrieb waren 25 000 Mark, für davon erhielt den 1. Preis von 10 000 Mark Wilhelm Krause erhalten.

Gommern, 9. Februar. Der hiesige Kriegerverein schloß in seiner letzten Generalversammlung ein Mitglied an, welches bei der letzten Stadtverordnetenwahl einen Sozialdemokraten gewählt hatte. (Nicht beide!) Der Ausgeschlossene (Krankenkassenrentant Hr. Heisel) wird überzeugt sein, daß seine Ausschließung aus dem Kriegerverein zur Rettung des bedrohten Vaterlandes notwendig war.

Halberstadt, 10. Februar. (Reichsbank.) Gestern fand die Eröffnung der die umliegenden Kreise, die hiesige Stadt und den braunschweigischen Kreis Wolfenbüttel umfassenden Reichsbankstelle und die Einweihung des neuen im Westendort neben dem Hauptpostamt erbauten Geschäftshauses durch den Reichsbankdirektor Dr. Koch aus Berlin statt.

Halberstadt, 9. Februar. (Eine neue Bierbrauerei wird auf den Grundstücken des Herrn Karl F. z. n. i. c. h., Wakenstraße errichtet. Die Firma lautet „Halberstädter Bierbrauerei“ Aktien-Gesellschaft. Das Grundkapital soll 400 000 Mark betragen.

Halberstadt, 9. Februar. (Plötzlich geistesgestört) wurde der Vorbereiter Ernst Dörbeer, welcher bei dem Koblenzschmiedmeister Wöllner, Hohenweg, in Arbeit stand. Er wurde in die Heilanstalt nach Halle überführt.

Quedlinburg, 10. Februar. (Ein Fortschritt.) Vom 1. April d. J. ab werden von der Stadt drei hiesige Ärzte als Schulärzte angestellt und zwar Dr. Steinbrück für die 18 Klassen zählende erste Knabenvolksschule, Dr. Strohsch für die 20 Klassen umfassende erste Mädchenvolksschule und Dr. Kanta für die achtklassige zweite Volksschule und zweiklassige katholische Volksschule. Die Schulärzte sind zugleich als Armenärzte tätig und erhalten eine jährliche Remuneration von je 600 Mark.

Schönebeck, 9. Februar. (Hirschfelder) suchte seine von uns gebrauchte Haltung zum Streik in der Radiatorenfabrik zu rechtfertigen. Natürlich tut der begabte Herr dies in jener Form verlegenden Hohnes, welcher nur infolge der bekannten Ungeheuerlichkeit des Schönebecker Schriftstellers auf die Arbeiter nicht beleidigend wirkt Hirschfelder meint fast:

Wieviel Elend haben schon begonnene Streiks schon geschaffen! Selbst ein erfolgreicher Streik läßt die Sieger aus tausend Wunden bluten. Darum sind wir im Interesse der Arbeiterwohlthät mehr für Verständigung mit dem Arbeitgeber als für die ultima ratio. den Streik! Den Sozialdemokraten sind die Worte „Verständigung und Einvernehmen“ allerdings ein Grusel, sie leben vom Ansehen und läsen ihn freudvoll mit jedem Streik!

Dieses wagt Hirschfelder zu schreiben, obwohl er weiß, daß die Arbeiter sich eifrig bemühen, eine Verständigung zu erreichen, daß diese aber von der Fabrikleitung abgelehnt wurde.

Stahlfurt, 10. Februar. (Gegen die Biersteuer.) Eine Versammlung von mehr als 200 Bürgern nahm einstimmig eine Resolution gegen die geplante Biersteuer an.

Stahlfurt, 9. Februar. (In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartikels) fehlten ohne Entschuldigung ein Delegierter der Maler, beide Delegierte der Kammerer, mit Entschuldigung ein Delegierter der Dachbeder, Malermeister und Schneider. Das Komitee übernahm die weiteren Schritte in Sachen des in Schönebeck bestehenden Jurungsschiedsgerichts des Gewerkschafts, dessen Arbeiterbewegung gleichmäßig durch den Gesellenstreik gewirkt sind. — In Bezug auf die Beitragszahlung der Einzelmitglieder des Gewerkschaftsverbandes sollen weitere Verhandlungen gepflogen werden. — Zum Gesellenstreik der Handwerker kam Magdeburg werden für das Bütcher- und Schneidergewerbe Kandidaten vorgelegt. — Den Mitgliedern der Ortsbehörden von Stahlfurt und Derselbe soll je ein Exemplar des diesjährigen und des vorjährigen Jahrbuchs zugewandt werden, um sie — im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen des Bürgermeisters Reinhard — von der Echtheit des Gewerkschaftsartikels zu überzeugen. — Nächste Sitzung am 12. Februar.

Stahlfurt, 9. Februar. (Ein schwerer Unfall) hat sich wiederum auf der Kammerer-Soda-Fabrik (Ludwig) zugezogen. Mehrere Arbeiter waren beschädigt, ein schweres Verletztes auf einem engen Raum zu transportieren. Das Verletztes ist ins Krankenhaus, sel am den Arbeiter Dürer man und es sollte ihn derartig zusammen, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Weißenfels, 10. Februar. (Gegen die Kloten.) In einer hier abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Nationalliberalen, Konservativen und des Bundes der Landwirte ist den „L. N. N.“ zufolge ein Kartell für die Reichstagswahl abgeschlossen worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonnabend entzündete in Buckow bei Großmünde ein Schandfeuer, bei dem Stall und Scheun des Bauern Göhe, sowie die Scheune eines Nachbarn niederbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 5-6000 Mark. Es liegt Brandversicherung vor. Der Schuldige ist der 15jährige Sohn des Göhe, der die Lat bereits eingeschanden. — In der Nacht zum Montag wurde das Manufakturwarengeschäft von Gustav Geitel in Stahlfurt von einem Einbrecher heimgesucht. Mit einem Hammer erbrachte dieser die Haustür, dann in den Laden, erbrach die Kassenkassette, erbeutete 90 Mark und entkam dann unversehrt. — In der Nähe von Stahlfurt auf der Straße von Magdeburg bis Burg ist in der Nacht zum Sonntag die Leiche eines vom Zuge überfahrenen 21jährigen jungen Arbeiteres aufgefunden. Ein Bein derselben ist eine erhebliche Wunde weiter mitschleift. Zur Leiche führte eine Leuchtpolizei. Es ist der Verdacht aufgebracht, daß der Leberleiche von nach seinem Verbleib auf andere herbeigeführten geschwundenen Leide auf die Schienen gelegt worden ist. Die Staatsanwaltschaft ist bereits tätig. — Die „Schönebecker Zeitung“ teilt, daß endlich Licht in die Eisen-

borfer Nordgeschichte kommen; denn es soll das Geld und der Helfer des angeblich ermordeten Inspektors Ullmann bei dem Aufseher Schreiber in Eidenhof gefunden sein und soll der Sohn des letzteren es verraten haben.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.
Sitzung vom 7. Februar 1903.

Freigesprochen. In der Nacht zum 23. November 1902 kamen verschiedene Handschuhmacher vor dem „Cafe Central“ resp. auf dem Fischmarkt in Halberstadt nach vorausgegangenem Wortwechsel in Streit. In diesem Streit nun will ein Handschuhmacher von dem Handschuhmacher Feuerbächer mit einem Messer gestochen sein. Die Weisungsaufnahme ergibt nun, daß es nicht als ausgeschlossen zu betrachten ist, daß die Verletzungen durch Fall auf einen damals aufgeworfenen Haufen Schaufelsteine herrühren. Demzufolge wird der Angeklagte von der Anklage der vorläufigen schweren Körperverletzung freigesprochen.

Jugendliche Eindrehler. In der Nacht zum 27. November 1902 brachen die beiden Schulknaben Karl Reiber und Friedrich Gase aus Weddersleben bei dem Fleischer Ueberhaus ein und stahlen dort verschiedene Würste, die sie in dessen Regen lassen mußten, weil ein Geselle dazu kam. Die Angeklagten sind geständig. Reiber erhält 2 Wochen, während Gase als der wegen Diebstahls mit einem Verurteilten bereits Vorbestrafte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Ein diebischer Kollege. Im Oktober 1902 stahl der vorbestrafte Arbeiter Felix Wlodarz aus Luedlburg, 19 Jahre alt, seinem Arbeitskollegen durch Erbrechen eines Schränkchens eine silberne Uhrkette. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis, welche der in Haft befindliche Angeklagte sofort antritt.

Freigesprochen. Der wegen Geberbestellerkonvention vorbestrafte Kaufmann Hermann Bodenstein aus Weddersleben, 61 Jahre alt, wurde vom vorzigen Schöffengericht wegen einer ähnlichen Uebertretung zu 10 Mark Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft verurteilt. Der Angeklagte wurde heute in der Berufungsinstanz freigesprochen.

Freigesprochen. Vom Schöffengericht zu Oschersleben am 3. Dezember 1902 wurde der Gerubenanfänger August Schmidt aus Gamersleben, 54 Jahre alt, wegen Anstiftung zum Diebstahl und Helferei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Schmidt wird heute aus tatsächlichen Gründen freigesprochen.

Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)
„Weltall und Menschheit.“ Herausgegeben von Hans Kraemer. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) Lieferung 22-24.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist ferner die Nr. 4 des 13. Jahrganges erschienen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist ferner das 19. Heft des 21. Jahrganges erschienen.

Die „Dokumente des Sozialismus“ (herausgegeben von Ed. Bernstein) sind mit dem 1. Januar 1903 in den Verlag von J. F. W. Dieß Nachf. übergegangen. Der Abonnementpreis ist wesentlich verbilligt worden, er beträgt von jetzt an nur 2,25 Mark pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die „Dokumente des Sozialismus“ erscheinen monatlich einmal.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Datum	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Bardubitz	7. Febr.	+ 0.15	8. Febr.	+ 0.14	0.01
		+ 0.18		+ 0.06	0.12
Brandeis	7. Febr.	+ 0.25	8. Febr.	+ 0.20	0.05
		+ 0.24		+ 0.24	—
Beitmeritz	7. Febr.	+ 0.05	8. Febr.	+ 0.01	0.06
		+ 0.28		+ 1.26	—
Dresden	7. Febr.	+ 0.79	8. Febr.	+ 0.76	0.03
		—		—	—
Torgau	7. Febr.	+ 1.05	8. Febr.	+ 1.03	0.02
		+ 1.41		+ 1.36	0.05
Wittenberg	7. Febr.	+ 1.18	8. Febr.	+ 1.18	—
		+ 1.30		+ 1.30	—
Tauschwitz	7. Febr.	+ 2.00	8. Febr.	+ 1.96	0.04
		+ 1.84		+ 1.81	0.03
Dömitz, Pegel	7. Febr.	+ 1.30	8. Febr.	+ 1.28	0.02
		+ 1.44		+ 1.47	0.03

Wer sagt?

es gibt keine gute 5 Pfennig-Zigarette mehr, der wird behauptet, wenn er meine besonderen Spezialmarken No. 50, 51, 52 u. 53 probiert. Für Nichtkennner zu schade. 2172
Otto Schmid, Zigaretten- und Zigaretten-Verkauf
Magdeburg, Regierungstraße Nr. 10.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
unentgeltlich
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitnehmern, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Sprechstundenschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: Fußschießberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
auf Gegenseitigkeit, Stuttgart. Mit Mitgliedschaft.
Gesamtreserven über 27 Millionen Mark.
Der Stuttgarter Verein empfielt Personen beiderlei Geschlechts, sowie ganzen Familien, den Beitritt zu seiner mehr als 43 000 Mitglieder zählenden **Starkversicherungs-Vereinigung** in Höhe von 100-1000 Mark ohne ärztliche Untersuchung. **Kontingenzfreie Bestimmung: bei Tod durch Unfall wird die doppelte Versicherungs-Summe ausbezahlt.** Ebenso gegen **Lebens-Versicherung** in Höhe von 100 bis 100 000 Mark zu niedrigen Prämien unter günstigen Bedingungen. Zum Abschluß von Versicherungen werden **aktiver Mitarbeiter aus allen Ländern** angenommen und bei demselben **Lebenszeit** dauernd gegen feste Beiträge angefaßt. **H/2** Prospekt u. Versicherungsbedingungen kosten u. portofrei.

Alpropos! Alpropos! Alpropos!
Wo gehen wir heute hin?
Nach dem 2154
Dreikaiserbund
Gr. Redoute!
Anfang 8 Uhr.

Burg. Achtung! Burg.
Freie Turnerschaft
Burg
Hohenzollernpark
Gesamabend des 21. Februar
abends 7 Uhr
Großer Maskenball
Zur Aufführung gelangen:
1. Die Rollen aus dem Sollen (Sänger-Sänger)
(großartige Rollenabteilung)
2. Auftritte der beiden berühmten Burgturner Schmitz und von, sowie die große Aufführung des Sollen der Sollen
3. Aufführung einer neuen musikalischen Aufführung vom Jahre 1910. Zum Schluß Vorstellung lebender Springarten.
Gesamtdauer 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Kosten 2 30 Pf. sind zu haben bei den Turnern
H. Schmitz, Markt; Sollen (A. Schmitz, Hof); Sollen, Burgturner, Magdeburgerstraße; H. Sollen, Hohenzollernpark, Burgturner, sowie bei den beiden Buren und im Sollenpark.
Der Vorstand.
Die Verwaltung der Rollen der Sollen.

Verband der Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg. 2244
Unser diesjähriges Stiftungsfest
findet am Sonnabend den 14. d. M. im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße 7, statt.
Wir laden hierzu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und Bekannten freundlichst ein. Das Komitee.

Gratis
verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. In haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Fernsprecher 690.
Zirkus
Sarrasani
Magdeburg, Königsstraße.
Mittwoch den 11. Februar
nachm. 4 Uhr:
Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung
Schüler und Kinder zahlen:
Freudenloge 1.55 Mk., Loge 1.05 Mk., Sperrlog. u. Tribüne 50 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 15 Pf.
Erwachsene zahlen volle Preise.
Das komplette nicht abgefaßte **Reise-Programm**.
Abd. 8 Uhr: Haupt-Vorstellung

Walhalla.
Nur noch wenige Tage das mit so großem Beifall aufgenommene
Februar-Programm
mit der wirklichen
Royal Japonaise
Fukushima-Troupe
Stadt-Theater.
Mittwoch den 11. Februar 1903.
Konzert.

Danksagung.
Für die überaus viele Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meiner ungelieblichen Mutter, unsrer teuren **Witwe Marie Keppler** geb. Tittel!
Ist für den trüben Schmerz, mit welchem Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit ihren Garg und ihre Grabstätte geschildert haben, sagen wir allen tiefempfundenen Dank. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pastor Hilbrondt für die erhabenen und tröstlichen, von Herzen gekommenen und zu Herzen gelangenen Worte am Sarge der nunmehr in Gott ruhenden. Herzlichen Dank endlich dem verehrlichen Fleischermeister-Gesangsverein für den wunderschönen Gesang bei der Beerdigung.
Für die Hinterbliebenen
Willy Keppler.
2240

Standesamt.
Magdeburg, 9. Februar.
Aufgebote: **Lebende** Karl Witzke in Witzke mit **Lebende** Engel, geb. Schmitz, beide aus Burgturner, 1. J. 4. M. 9. J. Marie Engel, geb. Schmitz, 79 J. 1. M. 3. J. Emma, T. des Gedächtnisses Carl Schmitz, 9 J. 5. M. 27. J. Anna, geb. Altmeyer, W. des Rentanten Adolf Kemmann, 64 J. 7. M. 10. J. Totgeburt: S. des Badermeisters Otto Heisterich.

Endenburg, 9. Februar.
Aufgebot: Schlosser Rudolph Karl Schmidt mit **Lebende** Elise Frigische.
Geburten: **Wag.** S. des Arbeiter Joseph Ruckmann, 61 J. T. des Schuhmachers Otto Reinhardt.
Todesfälle: Privatmann u. Stadtrat Otto Goff, 71 J. 1. J. 10. J. Ad. Jakob Grabsch, 47 J. 3. M. 22. J. Witwe Rosa Erdmann geb. Leinart, 74 J. 11. M. 7. J. Schlosser Gustav Stein, 32 J. 9. M. 15. J.

Arbeiter Theodor Uebe. Gelene Marie, T. des Arbeiters Ernst Hoffe. Elisabeth Anna, T. des Tischlers Adolf Rhode. Fritz Bebercht, unehel. T. d. s. f. all: Emma Bertha, T. des Arbeiters Adolf Funke, 4 M. 19. J.
Burg, 7. Februar.
Eheschließungen: Zwiher Albert Heinrich Meres in Magdeburg-Neustadt mit Klara Minna Margarete Ehrhard hier. Schlosser Gustav Ehrhardt mit Emma Theresie Kriebel.
Geburten: T. des Kaufmanns Karl Brämann, T. des Tischlers Paul Ballhorn.
Todesfälle: Wwe. des Klempn. Meisters Christian Bödel, Anna geb. Werner, 45 J.

Halberstadt.
Aufgebote: Knecht Karl Wilhelm Wilmann mit Ida Anna Wölfler in Ermleben. Bahnarbeiter Friedrich Rauhe in Wimbshausen mit Johanne Dorothee Anna Heinrich in Kattenstedt. Bergmann Wilhelm Schmidt mit Anna Hölte in Wiedelah. Lokomotivführer August Wölfler mit Klara Marie Martha Schmidt. Gerubenanfänger Paul Otto Christian Bohmann mit Sophie Elise Ehrig in Schraplau. Landwirt Ignaz Konitz in Grodzitzno mit Pauline Esapieroski in Sugains.
Eheschließungen: Schlosser Hermann Kreshmer mit Marika Bernau. Handschuhmacher Heinrich Kühne mit Witwe Katharine Kühne geb. Lange. Arbeiter Otto Hummel mit Anna Schäfer.
Geburten: T. des Handschuhmachers Robert Jankebaum, T. des Handschuhmachers Theodor Buchterfischen, S. unehel. S. unehel. S. des Dachdeckers Albert Hartmann, T. des Kaufmanns Karl Brodmann.
Todesfälle: Martha, T. des Arbeiters Robert Heubrod, 7 M. 18. J. Anna Hartmann, 16. J. Ehefrau des Arbeiters Hermann Großhaus, Marie geb. Sattler, 22 J. 4. J. Willi, S. des Arbeiters August Pfeiler, 17. J. Wilhelm, S. des Dachdeckers Albert Hartmann, 3. M. Ehefrau des Hospitalisten Hermann Schuch, Karoline geb. Seeland, 76 J. 24. J. Witwe Meyer, Karoline geb. Pape, 68 J. 3. M. 24. J. Witwe Straußhagen, Friederike geb. Brink, 72 J. 10. M. 20. J.

Schönebeck.
Aufgebote: Schlosser Hermann Wilhelm Hummel in Magdeburg-N. mit Selma Elsa Eberhard in Magdeburg.
Eheschließungen: Fleischer Hermann Morgenroth in Magdeburg-S. mit Minna Joachim hier. Fabrikarbeiter Franz Jylan mit Helene Stolle. Fleischer Wilh. Götzsch mit Anna Hege.
Geburten: Erich, S. des Arbeiters Adolf Troichte in Groß-Salze. Hildegard, T. des Tapezierers Wilhelm Alrens. Frieda, T. des Gärtners Wilhelm Deichfuß. Karl, S. des Zimmermanns Karl Schermer in Frohje. Emma, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Wölke in Frohje. Erupf, S. des Hauswärters Otto Schumann in Frohje. Arthur, S. des Schlossers Friedrich Steinicke in Gr. Salze.
Todesfälle: Privatmann u. Stadtrat Otto Goff, 71 J. 1. J. 10. J. Ad. Jakob Grabsch, 47 J. 3. M. 22. J. Witwe Rosa Erdmann geb. Leinart, 74 J. 11. M. 7. J. Schlosser Gustav Stein, 32 J. 9. M. 15. J.

Stettin.
Geburten: S. unehel. S. des Ober-Telegraphen-Verwaltungsrathes Theodor Grundmann, S. des Kaufmanns Otto Giffan, S. des Bergarbeiters August Händchen.
Todesfälle: Walter Kappner, 3 M. Ehefrau Wilhelmine Thiele geb. Schade, 31 J.

Blitzblank
Seifensand
Pfund-Paket 10 Pf.
Überall erhältlich!

Bettstellen mit Matr.
nur gute dauerhafte Arbeit
von 40 Mk. an
G. Geissler, Lüneburgerstr. 22

Kartoffeln
200 Zentner mehrfache Spezialkartoffeln, a. J. 1. 90, per 1000 Stück
Mittwoch den 11. d. M. auf Bahnhof
Krausfeld, Berl. F. Striebing.

Zum fröhlichen Mann
Kl. Klosterstr. 15.
Gesundlicher Anfrucht
Gute Speisen und Getränke
Jeden Sonntag Köstlichkeit.

Danksagung.
Für die außerordentliche Teilnahme und überaus reiche Beiträge bei der Beerdigung unserer ungelieblichen Mutter, Schenke, geb. Schenke, der Witwe
Katharine Meyer
Ist für den trüben Schmerz, mit welchem Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit ihren Garg und ihre Grabstätte geschildert haben, sagen wir allen tiefempfundenen Dank. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pastor Hilbrondt für die erhabenen und tröstlichen, von Herzen gekommenen und zu Herzen gelangenen Worte am Sarge der nunmehr in Gott ruhenden. Herzlichen Dank endlich dem verehrlichen Fleischermeister-Gesangsverein für den wunderschönen Gesang bei der Beerdigung.
Für die Hinterbliebenen
Willy Keppler.
2240

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Februar 1903.

Die Eibschiffahrt wird laut Telegramm aus Prag am Donnerstag im vollen Umfange wieder aufgenommen.

Ein Namenloser. Am Montagabend gegen 8 Uhr erhängte sich auf dem Fichtenwall, dem Kommandantengebäude gegenüber, ein unbekannter älterer Mann. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des allstädtischen Krankenhauses gebracht. Jemand welche Ausweispapiere besaßen sich nicht bei dem Unglücklichen.

Seinade erstickt. Am Montagmittag gegen 12 Uhr wurde die Feuerwache Sudenburg zur Hilfeleistung nach dem Grundstück Halberstädterstr. 112 gerufen. Ein dort beschäftigter Gasarbeiter war im „Eiskeller“ durch Einatmen von Gas ohnmächtig geworden. Als der Betäubte durch einige Feuerwehrmänner wieder an die frische Luft gebracht wurde, erholte er sich bald.

Ein Garbinnenbrand entstand am Montagabend 5 1/2 Uhr in der dritten Etage des Hauses Kanienstraße 9. Als die Feuerwehr ankam, war die Gefahr schon größtenteils beseitigt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Februar 1903.

Diebstahl. Die vorbestrafte berechtigte Kutsher Auguste Ziemann hier, geboren 1855, stahl im Juli 1902 der Frau Zander eine Dede und eine Schürze. Ferner unterstich sie einen Reiseford mit Inhalt, den ihr die ledige Speer zur Aufbewahrung übergeben hatte. Die Angeklagte wurde einschließend einer Verurteilung von 3 Wochen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fahrlassigkeit. Der Kutsher Franz Tietz hier überfuhr am 24. November 1902 aus Fahrlassigkeit eine Frau, die Verletzungen davontrug. Die Kammer belegte den Angeklagten mit 10 Mark Geldstrafe.

Kriegsgericht der 7. Division.

Sitzung vom 7. Februar 1903.

Verhandlungsleiter ist Kriegsgerichtsrat Tietz.

Angeklagt ist der Feldwebel Ernst Spieß aus Maderode bei Nordhausen und der Sergeant Karl Große aus Staßfurt, beide von der 9. Kompanie des 27. Infanterie-Regiments. Spieß wird beschuldigt, vom September 1901 bis dahin 1902 sich mehrfacher Soldatenmishandlungen schuldig gemacht zu haben. Große soll den Soldaten Held, der in einer letzten kriegsgerichtlichen Verhandlung erklärt hatte, er sei zur Fahnenflucht durch schlechte Behandlung gedrängt worden, beschimpft und ins Gesicht geschlagen haben. Durch eine große Reihe von Zeugen, die eidlich vernommen wurden, konnten zum Teil den Angeklagten ihre Straftaten nachgewiesen werden. Das Urteil für den Feldwebel Spieß lautete auf 13 Tage gelinden Arrest wegen Mishandlung Untergebener im Dienst und vorbestrafte widriger Behandlung außerhalb desselben. Sergeant Große wurde freigesprochen, da das Zeugnis des Held zur Verurteilung als nicht ausreichend angesehen wurde.

Eine sehr unchristliche Gaunerei führte den ehemaligen Kassierer des christlichen Holzarbeiter-Verbandes in Wamburg, Goepner, vor die Schranken des Gerichts. Der brave Mann ist ein großer Verehrer des Gambinus und auch die holbe Weiblichkeit übt auf ihn eine große Anziehungskraft aus. Sein Verdienst war aber nicht derart, daß er seinen Liebhabereien nach Verleben hätte fröhnen können, weshalb er in die ihm anvertraute Kasse griff. Als er abrechnen sollte, war kein Pfennig Geld vorhanden. Um den Fehlbetrag zu decken, verfiel er auf einen raffigigen Gaunerkniff. Er hatte von einem Wertstoffkollegen ge-

hört, daß dieser 800 Mark Erbsparnisse daheim liegen habe und begab sich zu der Frau des Betreffenden, der er vorstahl, ihr Mann habe ihn gefandt, um das Geld zu holen und es auf die Spardose zu bringen. Die einfältige Frau fiel auch wirklich auf den Schwindel herein und lieferte die sauer ererbten Erbsparnisse aus. Der Gauner bedrte zunächst das Defizit in Höhe von 100 Mark, mit dem Rest des Geldes zog er in Gesellschaft einer Prostituierten und ihres Zuhälters schleppend und prahlend in den Wirtschaften herum, und als er am Tage darauf verhaftet wurde, war es bis auf 230 Mark verputzt. Goepner erhielt vom Landgericht Wamburg 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, der Zuhälter Hertel wegen Schleicherei 6 Monate, die Dirne Garzada wurde freigesprochen.

Kleine Chronik.

Eine Katastrophe im Stillen Ozean.

Nach Mitteilungen des in San Francisco eingetroffenen Dampfers „Mariposa“ sind auf den Gesellschaftsinseln am 13. Januar infolge einer Sturmflut ungefähr 1000 Eingeborene ums Leben gekommen; 80 Inseln sind völlig verwüstet.

Mehrere Sternbergs.

Eine Anzahl Verhaftungen wegen Sittlichkeitsverbrechen und Rupperei wurden von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommen. Es wurden der Oberleutnant der Landwehr, Landmesser Franz Steldt aus Wilmersdorf, die Handelsfrauen Marie Reumie, Anguste Behde und Giese aus Berlin am Montag in das Moabitler Untersuchungsgefängnis abgeführt, weil die Frauen im Verdacht stehen, dem Steldt sowie einer Anzahl zur Zeit noch nicht ermittelter männlicher Personen minderjährige Mädchen im schulpflichtigen Alter zugeführt zu haben.

Kleine Tageschronik.

Während des Vormittags-Gottesdienstes am letzten Sonntag wurde in den Pfarrhof zu Wallenthorfen bei Kempten eingebrochen. Die Diebe stahlen Wertpapiere im Betrage von 23 000 Mark und konnten, da sie Revolverkugeln abgaben, nur mit Gewalt festgenommen werden. Auf dem Bestfelde der Luisegrube (Oberschlesien) wurden die Vergleite Dida und Jendraschek von herabstürzenden Kohlen erschüttert und lebensgefährlich verletzt. Auf Wolfganggrube stürzte nachts der Zimmermann Kribus in den Schacht und blieb auf der Stelle tot. In der Nacht vom 7. zum 8. Februar wurde in Breslau die Prostituierte Klara Jagosch in ihrer in der Stodgasse belegenen Wohnung von dem Arbeiter Ernst Tollmann ermordet. Der Täter konnte gleich nach der Tat festgenommen werden und hat bei seinem Verhör die Tat auch eingestanden. Der Dampfer der Geestemünder Gerings- und Hochseefischerei „Friedrich Albert“ ist bisher von seiner Fangreise nach Island nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist er mit seiner aus 12 Mann bestehenden Besatzung untergegangen. Bei Brunsbüttel sank am Montag nachts ein unbekanntes Schiff; die ganze Besatzung fand in den Wellen den Tod. Die Bremer Wollwäscherei in Lesum steht seit Montag 6 Uhr abends in Flammen; man hofft, einen Teil der Gebäude retten zu können. In Borkslaw brach am 8. Februar in einem Schachte der Aktiengesellschaft für Kaphthaindustrie aus unbekannter Ursache ein Brand aus, welcher zwei Kesselhäuser und eine Dynamobude einäscherte, ohne weiteren Schaden anzurichten. Das Feuer ist bereits auf seinen Herd beschränkt.

Letzte Nachrichten.

(„Servolo“, Depeschen-Bureau.)

Washington, 10. Februar. Wie mitgeteilt wird, ist das englische Friedensprotokoll von Venezuela im Prinzip angenommen worden, dagegen weigerte sich angeblich Bolivar, das deutsche Protokoll zu unterzeichnen. Eine Abänderung desselben muß vorgenommen werden und zu diesem Zwecke sind neue Verhandlungen mit Berlin angekündigt worden.

Caracas, 10. Februar. General Ferrera ist vorgetrieben mit 1500 Mann abgegangen und hat die revolutionären Streitkräfte, welche Juarena besetzt hielt, angegriffen. Nach zweitägigen Kämpfen drangen die Truppen in die Stadt ein.

Washington, 10. Februar. Der Gesandtschaftsrat des Depu-tierten Mittelfeld, betreffend die Bekämpfung der Trupps, ist gestern vom Senate entgegen genommen und einem Ausschusse überwiesen worden. Dieser Ausschuss hält bereits heute eine öffentliche Sitzung ab, um die Frage zu beraten. Sämtliche bisher eingegangenen Gesandtschaftsurteile, betreffend die Trupps, werden bei dieser Beratung in Erwägung gezogen werden.

Madrid, 10. Februar. Nach einem Telegramm der „Seg. Fig.“ aus Madrid telegraphierte der Gouverneur von Barcelona: Der Generalausstand sei abgewendet durch energische Maßnahmen, alle strategischen Punkte seien durch Gendarmen besetzt, die auch den Straßenbahnverkehr bewachte; die Zeitungen erschienen, die Fabriken arbeiteten, indes sei die Gärung noch hochgradig. Gestern wurden bei den Zusammenstößen ein Schupmann und zwei Arbeiter durch Revolverkugeln verwundet.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Aus Mainz meldet die „Frankf. Fig.“: Der Kassierer der Betriebs-Krankenkasse der Aktiengesellschaft für Handel und Schifffahrt, H. M. Ditch in Mainz, Wil Dag ist nach Unterschlagung mehrerer tausend Mark flüchtig.

Kassel, 10. Februar. (Mordversuch.) Ein Husarenunteroffizier kam in Begleitung seiner Geliebten von einer Festlichkeit und machte mit ihr einen Spaziergang am Fußbäuser. Plötzlich umfiel er das Mädchen und warf es von der hohen Rondenmauer am Fußbäuser in den Strom. Das Mädchen wurde, wenn auch schwer verletzt, gerettet, der Unteroffizier ist festgenommen worden.

Essen, 10. Februar. Auf Rege „Hollverein“ entstand eine schwere Dynamitexplosion. Ein Schweißmeister wurde getötet, mehrere andre Bergarbeiter verletzt.

Barcelona, 10. Februar. (Fig. Drahtber.) Der Ausstand der Färber dauert fort. Die Polizei schadet nach zwei Anmarschen, in denen man die Urheber der Streikbewegung vermittel.

Adig, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeiter des Zeughauses sowie die Bäder sind in den Ausstand getreten.

Sträffel, 10. Februar. (Fig. Drahtber.) In vergangener Nacht legte ein entlassener Arbeiter vor die Wohnung seines früheren Grubendirektors eine Dynamitpatrone, durch deren Explosion ein großer Materialschaden entstanden ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Mittwoch den 11. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. — 385

Briefkasten.

D. S. Barleben. Es ist beim besten Willen nicht möglich, aus Ihrer Zuschrift etwas zu machen. Zu einem Angriff gegen die Firma G. reicht das vorliegende nicht aus.

Frau Gertrud David aus Mainz

spricht in einer öffentlichen

Frauen-Versammlung

am Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr im „Dreikaiserbund“

über das Thema

Wie schützen wir uns vor der Vertehrung unserer Lebensmittel durch Ringe und Kartelle?

Die Referentin ist auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens in weiten Kreisen als Autorität bekannt. Die Mitglieder und Freunde der Konsumvereine, sowie deren Frauen sind deshalb zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.

Waren aller Art übernehme zur öffentlichen Versteigerung. **B. Wolff**, Auktionator Schwertfegerstraße 14, I.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg. Große Münzstraße 1a. Koschulose Musikunst abends von 6-7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Erwerbstätigen, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungswesen sowie Arbeitererziehung. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch leantiniert.

Verkaufe heute und folgende Tage große Posten **Schuhwaren** aller Art für Herren, Damen und Kinder, sowie Winter-Paletots, Winter-Joppen, Anzüge, Arbeiter-Garde-robren zu spottbilligen Preisen. Ein Posten Salk-Schuhe so lange der Vorrat reicht, à Paar 75 Pf. 2068 **B. Wolff** jetzt Schwertfegerstraße 14.

Henkeis Bleich-Soda

Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10 täglich Verkauf des berühmten

Altmärker Landbrot!

Sozialdemokratisches Bierbrauerei. Preis 10 Pf. In der Danksagung 10 Pf. zu haben.

Telephon 3644. 2178. Steigerung frei Haus.

S. Levy, Sudenburg

Halberstädterstrasse 41.

Diese Woche: **Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend**


Kommen folgende Waren zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf:

- Ein Posten Hemdentuch, 80/82 cm breit, Ia. Qualität, Meter 25 Pf.
- Ein Posten Louisaatuch, 82 cm breit, Ia. Qualität, Meter 29 Pf.
- Ein Posten Dimist in schönen Streifen, Meter 39 Pf.
- Zuletzt, rosa gestreift, Meter 39 Pf.
- Ein Posten schwarze Kleiderstoffe unter Preis
- Ein Posten Herren-Normal-Hemden 58 Pf., 88 Pf. und 1.00 Mk.
- Ein Posten Varchent-Gemden eigener Anfertigung, für Herren, 112 cm lang, 88 Pf., für Männer, mit doppelter Brust, 58 Pf.
- Schürzenbund, Meter 38 Pf. und 53 Pf.
- Nettete Wapp-Schürzen, Stück 48 Pf.
- Kinder-Schürzen von 20 Pf. an, Damen-Schürzen von 48 Pf. an
- Ein Posten Strickwolle (Holländisch) 1.60 Mk.
- Ein Posten Strickerei, Meter von 8 Pf. an
- Ein Posten Schirme für Herren und Damen 1.18 Mk. und 1.50 Mk.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich zu Vorname gute angekaufte Ware nicht führe, sondern meine seit Jahren abgewohnten Qualitäten zum Verkauf bringe.

2245

Excellenz Rougon!



Die uns zum ... abgegebenen Exemplare des von uns abge... Romans sind nunmehr geschmackvoll gebunden und gegen Bezahlung von 1.10 Mark pro Exemplar abzugeben.

Der Verlag der Volksstimme

H. LUBLIN

Weisse Artikel **Mittwoch — Donnerstag**

Es kommen Posten durchaus gediegener und erprobter Qualitäten zu **Extra-Preisen** zum Verkauf

Ein Posten	Handtücher 100 u. 110 cm lang Gerstenkorn mit farbigen Streifen und Bordüre	Extra-Preis	Stück	20	fl.
Ca. 400 Dgd.	Handtücher Größe 50x120 Drell u. Gerstenkorn in 1/2 Seinen u. Baumwolle	Extra-Preis	Stück	25	fl.
Ca. 200 Dgd.	Handtücher 50x120 aus Baumwolle in Jacquard-Mustern	Extra-Preis	Stück	35	fl.
Ca. 200 Dgd.	Handtücher Breite 50 Länge 110 u. 130 1/2 Seinen Drell und Jacquard. Extra schwere Qualität	Extra-Preis	Stück	45	fl.
Ca. 100 Dgd.	Tischtücher 110—130 1/2 Seinen und Baumwolle	Extra-Preis	Stück	50	fl.
Ein Posten	Tischtücher 115x125 1/2 Seinen prima-Qualität in neuen, hochparisen Jacquard-Mustern	Extra-Preis	Stück	1.10	fl.
Ein Posten	Servietten 60x60 in gleicher Qualität und Muster der Tischtücher	Extra-Preis	Dgd.	3.00	fl.
Ein Posten	Tischtücher 115x135 1/2 Seinen. Beste Qualität in hervorragend schönen — gelochten geschägten Mustern	Extra-Preis	Stück	1.65	fl.
Ein Posten	Servietten 65x65 in gleicher Qualität und Muster der Tischtücher	Extra-Preis	Dgd.	5.50	fl.

Ca. 150 Dgd.	Küchenhandtücher 50x110 1/2 Seinen mit farbig garantiert waschechten Jacquard-Streifen	Extra-Preis	Stück	30	fl.
Ein Posten	Kaffeedecken 110x110 grau, mit farbigen Streifen	Extra-Preis	Stück	65	fl.
Ein Posten	Kaffeedecken 135x135 1/2 Seinen, weiß mit farbigen Jacquard-Streifen	Extra-Preis	Stück	1.25	fl.
Ein Posten	Kaffeedecken farbig, mit Franse	Extra-Preis	Stück	1.50	fl.
Ein Posten	Kommodendecken farbig mit Franse	Extra-Preis	Stück	45	fl.
Ein Posten	Taschentücher Binon gefärbt, jedes Duzend in elegantem Karton verpackt	Extra-Preis	Stück	10	fl.
Ein Posten	Taschentücher Binon mit farbiger Bordüre. Jedes Duzend in elegantem Karton verpackt	Extra-Preis	Stück	12	fl.
Ein Posten	Taschentücher Binon mit feinem Hierbaum, jedes Duzend in elegantem Karton verpackt	Extra-Preis	Stück	15	fl.
Ein Posten	Taschentücher Binon (feinst. Maccoarn) in glatt weiß u. mit farbiger Jacquard-Bordüre. Jedes Duzend in elegantem Karton verpackt	Extra-Preis	Stück	20	fl.

300 Coupons Maccotuch

Coupon 10 Meter **3.95** fl.
Coupon 20 Meter **7.90** fl.

250 Coupons Louisianatuch

Coupon 10 Meter **2.80** fl.
Coupon 20 Meter **5.60** fl.

Ca. 1000 Meter	Hemdentuch 80/82 cm breit sehr bewährte Qualität	Extra-Preis	Meter	21	fl.
Ca. 2000 Meter	Hemdentuch 80/82 cm breit bewährte und bewährte Qualität	Extra-Preis	Meter	30	fl.
Ca. 1400 Meter	Louisianatuch 80/82 cm breit bewährte Qualität	Extra-Preis	Meter	30	fl.
Ca. 1200 Meter	Louisianatuch 80/82 cm breit beste Qualität	Extra-Preis	Meter	39	fl.
Ca. 500 Meter	Dimiti 80/82 cm breit für Bezüge in schönen Streifen	Extra-Preis	Meter	42	fl.
Ca. 300 Meter	Dimiti 130 cm breit für Bezüge, ganze Bedenbreite	Extra-Preis	Meter	70	fl.

Ca. 400 Meter	Bettdamast 80/82 cm breit Blumenmuster, neue Zeichnungen	Extra-Preis	Meter	52	fl.
Ca. 300 Meter	Bettdamast 80/82 cm breit beste Qualität, in schönsten Mustern	Extra-Preis	Meter	75	fl.
Ca. 300 Meter	Bettdamast 130 cm breit Blumenmuster, neue Zeichnungen	Extra-Preis	Meter	85	fl.
Ca. 300 Meter	Bettdamast 130 cm breit	Extra-Preis	Meter	1.25	fl.
Ca. 600 Meter	Halbleinen bewährte bewährte Qualität	Extra-Preis	Meter	44	fl.
Ca. 1500 Meter	Halbleinen bewährte, beste Qualität	Extra-Preis	Meter	52	fl.

Ca. 300 Meter	Hemdenkörperbarchent	Extra-Preis	Meter	33	fl.
Ca. 500 Meter	Hemdenkörperbarchent	Extra-Preis	Meter	39	fl.

Ca. 300 Meter	Pikeebarchent 78/80 cm breit, für Jacken	Extra-Preis	Meter	53	fl.
Ca. 300 Meter	Pikeebarchent 78/80 cm breit, beste Qualität	Extra-Preis	Meter	65	fl.